Frankenberger Tageblatt

Das Frankenberger Tageblatt erscheint an jedem Werktag. Monats-Bezugspreis: [illegible] Bei Zustellung ins Haus monatlich 1.50 RM., bei Abholung in der Ausgabestelle 1.40 RM. Postbezugspreis 1.50 RM. Einzelnummer 10 Pfg. Sonnabendnummer 20 Pfg. Postscheckkonto: Leipzig 29301. Gemeindegirokonto: Frankenberg. Fernsprecher 51. — Telegramme: Tageblatt Frankenbergsachsen.

Bezirks-Anzeiger

Anzeigenpreise: 1 Millimeter Höhe einspaltig (= 22 mm breit) 4 Pfennig, im Reklameteil (= 72 mm breit) 20 Pfennig. Kleine Anzeigen sind bei Aufgabe zu bezahlen. Für Nachweis und Vermittlung 25 Pfennig Sondergebühr. — Für schwierige Tabellen, bei Ankündigungen mehrerer Aufträge oder in einer Anzeige und bei Platzvorschriften Aufschlag. Bei größeren Aufträgen und im Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehender Staffel.

Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Flöha und des Stadtrats zu Frankenberg behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 177 — **Mittwoch den 1. August 1934 nachmittags** — **93. Jahrgang**

Das Befinden des Reichspräsidenten

Keine Besserung

Aerztlicher Bericht Mittwoch früh

Neudeck, 1. 8. (Funkspr.) 8.30 Uhr vorm. Trotz ruhiger Nacht nimmt die Schwäche zu. Der Herr Reichspräsident ist bei klarem Bewußtsein und fieberfrei. Puls schwächer.

Für die behandelnden Aerzte

Prof. Sauerbruch.

Der Reichskanzler nach Neudeck abgeflogen

Berlin, 1. 8. (Funkspruch.) Reichskanzler Adolf Hitler hat sich heute vormittag 10,15 Uhr im Flugzeug nach Neudeck begeben.

Japans Anteilnahme

Tokio, 1. 8. (Funkspr.) Die Nachricht über die Erkrankung des Reichspräsidenten von Hindenburg hat in japanischen politischen Kreisen großes Bedauern ausgelöst. Die gesamte japanische Presse bringt den ersten Bericht über die Erkrankung des Generalfeldmarschalls und hebt dabei seine großen Verdienste in der großen Kriegs- und Nachkriegszeit hervor. Verschiedene führende Persönlichkeiten haben sich beim deutschen Botschafter nach dem Gesundheitszustand des Reichspräsidenten erkundigt.

Starke Anteilnahme der englischen Oeffentlichkeit

London, 31. 7. Obwohl die englische Presse schon seit Wochen besorgniserregende Meldungen über den Gesundheitszustand Hindenburgs gebracht hatte, verursachte die heutige amtliche Krankheitsmeldung aus Deutschland großes Aufsehen. Alle Abendblätter bringen Schlagzeilen und lange Berichte darüber auf der Titelseite und das Bild des Reichspräsidenten daneben. Hindenburg gehört zu denjenigen Deutschen, die trotz aller Stimmungsmache gegen das Reich niemals die Hochachtung der Engländer verloren haben. Das Wort: venerable — verehrungswürdig, kehrt in den Notizen immer wieder, die sich mit der Person des greisen deutschen Präsidenten befassen.

Große Anteilnahme der dänischen Oeffentlichkeit

Kopenhagen, 1. 8. (Funkspruch.) Die Nachrichten über die Besorgnis um das Befinden des Reichspräsidenten v. Hindenburg stehen in Dänemark im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Die gestrigen Abendblätter, die die ersten Meldungen brachten, waren rasch vergriffen. Die Morgenblätter bringen die eingegangenen Nachrichten in großer Aufmachung. Sie veröffentlichen auch Aufnahmen des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten aus den verschiedenen Abschnitten seines Lebens. In ausführlichen Meldungen der Berliner Berichterstatter wird der tiefe Eindruck geschildert, den die Nachricht aus Neudeck in Berlin gemacht hat. In einem Artikel der „Berlingske Tidende" heißt es u. a.: Er ist Deutschlands gewaltiger alter Mann, der nie gegen sein fest fundamentiertes grundehrliches durchtrainiertes deutsches Gewissen handelte. Er ist selbst die Inkarnation des großen deutschen Volkes.

Die Dollfuß-Mörder hingerichtet

„Ich habe aus glühender Vaterlandsliebe gehandelt"

Der letzte Verhandlungstag

Wien, 31. 7. Am Dienstag vormittag wurde die Verhandlung gegen die Angeklagten Holzweber und Planetta wieder aufgenommen. Zunächst fand die Vernehmung der militärischen Sachverständigen über die Ermordung des Bundeskanzlers statt. Generalmajor Punnerer sagte aus, daß insgesamt 69 Stück 9-Millimeter-Steyr-Selbstladepistolen Typ 12, ein gewöhnlicher Trommelrevolver und 4600 Schuß 9-Millimeter-Munition im Bundeskanzleramt aufgefunden worden seien, jedoch könnten nur zwei Waffen mit Sicherheit als abgeschossen betrachtet werden, darunter die Waffe des Planetta. Von einem anderen Sachverständigen wurde sodann die Todesursache des Bundeskanzlers mitgeteilt.

Dollfuß ist danach durch zwei Schüsse getroffen

worden; der erste drang 6 Zentimeter unterhalb des Ohres in die Halsgegend ein. Das Geschoß hat den Hals abwärts durchschlagen, drang durch den Halswirbel durch, durchschlug das Rückenmark und ist unter dem Schlüsselbein der Achselhöhle ausgetreten. Die Verletzung war unbedingt tödlich.

Die Frage des Vorsitzenden, ob der Bundeskanzler bei entsprechend rascher Pflege hätte gerettet werden können, verneinte der Sachverständige. Der zweite Schuß wurde auf eine

Entfernung von einem halben Meter

abgegeben. Mit der Verletzung war die Lähmung der Arme, Beine und des Rückens verbunden, über die sich der sterbende Bundeskanzler beklagte. Das erste, todbringende Geschoß sei aus 15—20 Zentimeter Entfernung abgegeben worden.

Der Antrag des Staatsanwalts

Nach der halbstündigen Unterbrechung der Verhandlung ergriff Staatsanwalt Dr. Dappy das Wort zu seiner Anklagerede. Er erklärte unter anderem:

„Die Anklagebehörde legt den beiden Angeklagten das entsetzliche Verbrechen des Hochverrats und einem von ihnen das entsetzliche Verbrechen des Mordes zur Last. Beide Angeklagten sind angeklagt wegen des Verbrechens des Hochverrats, begangen dadurch, daß sie am 25. Juli etwas unternommen haben, was auf eine Empörung und einen Bürgerkrieg im Innern angelegt war, insbesondere durch Besetzung des Bundeskanzleramtes und die Gewalttaten, die dort verübt sind."

Die Angeklagten haben in dem ganzen Unternehmen eine führende Rolle gespielt. Ein Fünkchen hätte genügt, und wir hätten fremdes Militär, fremdes Volk und fremde Mächte in unserem Lande.

Ist der Bürgerkrieg nicht das furchtbarste und Schlimmste? Das aber haben diese Männer zu verantworten. Die beiden Angeklagten haben mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß ihnen gewissermaßen Verzeihung zuteil geworden sei. Davon kann nicht die leiseste Rede sein. In der ganzen Welt gibt es kein Gesetz, das eine solche Verzeihung ermöglichen würde. Durch unsägliche Gewalttaten ist dem Minister das Versprechen abgepreßt worden. Dieses Versprechen soll moralische Bedeutung und Kraft haben?

Der Staatsanwalt beantragte sodann, die beiden Angeklagten schuldig zu sprechen.

Die Begründung des Urteils gegen die Dollfuß-Attentäter

Wien, 31. 7. In der Begründung des Urteils gegen Planetta und Holzweber heißt es u. a.:

Der den beiden Angeklagten zur Last gelegte Tatbestand des Verbrechens des Hochverrates sei einwandfrei erwiesen. Die Angeklagten seien Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, seien geständig, an der Aktion auf das Bundeskanzleramt teilgenommen zu haben und es sei ihnen bekannt gewesen, daß die Regierung gefangen gesetzt werden sollte. Es seien insgesamt 150 Personen in das Gebäude eingedrungen, womit bereits das Tatbestandsmerkmal der Empörung gegeben sei. Die beiden Angeklagten hätten als Rädelsführer mitgewirkt. Was das dem Planetta zur Last gelegte Verbrechen des Mordes anlangt, so sei er selbst geständig, auf den Bundeskanzler geschossen zu haben. Für die Tötungsabsicht spreche insbesondere der Vorgang selbst und die Verwendung einer absolut tödlichen Waffe aus ganz kurzer Entfernung. Der Gerichtshof habe daher die Tötungsabsicht als erwiesen angenommen. Für Planetta sei als erschwerend die Konkurrenz von zwei Verbrechen, der Umstand der Abgabe von zwei Schüssen, sowie die Wichtigkeit der Persönlichkeit des Bundeskanzlers für das ganze Vaterland angesehen worden. Als mildernd habe seine Unbescholtenheit gelten können. Bei Holzweber seien erschwerende Umstände nicht zu verzeichnen. Als mildernd könne das Geständnis und die Unbescholtenheit angesehen werden.

Die Schlußworte der Angeklagten

Nach der Rede des Verteidigers, der die beiden Angeklagten mit Leo Schlageter verglich, der den Opfertod fürs deutsche Vaterland gestorben ist (hierfür erhielt er vom Vorsitzenden eine Rüge) erhielten die beiden Angeklagten das Schlußwort.

Planetta sagte: „Ich bin kein Mörder, ich wollte Dr. Dollfuß nicht töten, ich bitte Frau Dollfuß um Verzeihung.

Holzweber sagte: Ich bin an dem Mord unschuldig. Es war der ausdrückliche Auftrag gegeben worden, es dürfe kein Blut fließen. Wir glaubten, daß Dr. Rentelen sich im Bundeskanzleramt befinden werde, als wir eindrangen; so wenigstens war uns am Tage vorher gesagt worden. Ich kann nur noch das eine sagen, ich habe aus glühender Vaterlandsliebe gehandelt.

Das Gericht zog sich darauf zur Beratung zurück, deren Ergebnis wir bereits gestern im Deutschenteil unseres Blattes veröffentlichten.

Wie Holzweber und Planetta starben

Wien, 31. 7. Amtlich wird mitgeteilt: Holzweber und Planetta wurden nacheinander hingerichtet, zuerst Holzweber, der nach der Verkündung der Abweisung des Gnadenantrages rief: „Ich sterbe für Deutschland! Heil Hitler!" Auch Planetta rief vor der Hinrichtung: „Heil Hitler!" Dazu wird noch bekannt, daß beide Angeklagte eine außerordentlich ruhige Haltung einnahmen. Sie baten um geistlichen Beistand, und bald erschienen ein protestantischer und ein katholischer Geistlicher im Gefängnis, mit denen beide zum Tode Verurteilten lange sprachen. Die Personen, die bei der Hinrichtung anwesend waren, erzählen, daß beide wie wahre Männer gestorben sind. Holzweber wiederholte, schon den Strick um den Hals, immer wieder den Ruf „Heil Hitler!" Er sagte es so lange, bis ihm sterbend der Ausruf in der Kehle erstickt wurde.

Graf v. Holtzendorff gestorben

Aus dem Ostseebad Bansin kommt die Nachricht, daß dort am Sonntag der ehemalige stimmführende bevollmächtigte Minister Sachsens zum Reichsrat, **Hans Graf v. Holtzendorff,** im Alter von 61 Jahren gestorben ist.

Graf v. Holtzendorff ist bekanntlich erst mit Ablauf des Monats März dieses Jahres in den Ruhestand getreten. Er war am 16. November 1973 in Berlin geboren. Nach dem Studium der Rechte in Freiburg und Leipzig trat er 1896 als Referendar in den sächsischen Staatsdienst ein. 1900 wurde er Assessor und Zivilrichter beim Landgericht Dresden. Drei Jahre später trat er zur Verwaltung über und war bei den Amtshauptmannschaften Leipzig, Marienberg und Pirna, beim Evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium, im Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten und als Vorstand der amtshauptmannschaftlichen Delegation Sayda tätig. 1913 wurde er zum Amtshauptmann in Glauchau ernannt und 1917 als Geheimer Regierungsrat ins Ministerium des Innern berufen. Am 1. April 1918 wurde er zum stellv. Bundesratsbevollmächtigten in Berlin und 1919 zum Geheimen Rat und Ministerialdirektor bei der Sächs. Gesandtschaft in Berlin ernannt. Am 1. März 1932 trat er nach seiner Ernennung zum bevollmächtigten Minister Sachsens im Reichsrat an die Spitze der sächsischen Vertretung in Berlin. Graf v. Holtzendorff hat während seiner Berliner Tätigkeit die sächsischen Interessen tatkräftig vertreten. — Der Verstorbene war mit einer Urenkelin des Dichters Herder verheiratet.

Kurzer Tagesspiegel

Die beiden Hauptangeklagten im Prozeß wegen der Ermordung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß, Planetta und Holzweber, wurden Dienstag nachmittag 17 Uhr durch den Strang hingerichtet. Beide starben mit „Heil Hitler" auf den Lippen.

Der österreichische Bundespräsident hat dem Reichspräsidenten für dessen Beileidstelegramm ein Danktelegramm geschickt.

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten stellte sich für den Durchschnitt des Monats Juli mit 128,9 um 1,2 % höher als im Vormonat.

Die „Deutsche Zeitung" wurde wegen eines zu der Erkrankung des Reichspräsidenten herausgegebenen äußerst taktlosen Kommentars auf acht Tage verboten.

Die beiden Häuser des englischen Parlaments wurden bis zum 30. Oktober vertagt.

Die englisch-italienischen Besprechungen über die Flottenfrage wurden nach einem umfassenden Meinungsaustausch abgeschlossen.

Zwischen Italien und Bulgarien wurde ein Abkommen zur Herbeiführung regerer Wirtschaftsbeziehungen unterzeichnet.

Die am 31. Juli abgelaufene Frühkartoffelmarkt-Regelung wurde durch eine neue Verordnung abgelöst, die dem Reichsnährstand die gleichen Ermächtigungen wie für die Frühkartoffel-Marktregelung auch für die Verwertung der Gesamtkartoffelernte gibt.

Die Sven Hedin-Expedition ist in Urumtschi eingetroffen.

Noch schwere Kämpfe in Kärnten

Die blutigsten und verlustreichsten Kampfhandlungen während des Aufstandes

Ein Bericht der Belgrader „Vreme"

Belgrad, 1. 8. (Funkspr.) Die „Vreme" veröffentlicht einen telefonischen Bericht ihres Korrespondenten aus Unterdrauburg von der südslawisch-österreichischen Grenze über die Lage am Dienstag. Danach dauerten die Kämpfe zwischen Aufständischen und Bundestruppen in Kärnten auch während des ganzen Dienstags an. Es soll sich dabei sogar um die blutigsten und verlustreichsten Kampfhandlungen gehandelt haben, die im Verlauf des ganzen Aufstandes in Oesterreich zu verzeichnen waren.

Die Aufständischen und die Bundestruppen hätten zahlreiche Tote und Verwundete zu beklagen.

Das Gefecht wurde durch ein Manöver der Bundestruppen eingeleitet, die die Stellungen der Aufständischen hart an der südslawischen Grenze angriffen, um sich dann in scheinbar regelloser Flucht zurückzuziehen. Die Aufständischen fielen auf dieses Manöver hinein und machten sich sogleich zur Verfolgung auf. Der Zweck des Manövers bestand darin, die Aufständischen von der Grenze fortzulocken, da die Bundestruppen aus Sorge, ihre Schüsse könnten auf südslawischem Gebiet einschlagen, nicht ihre volle Feuerkraft entfalten konnten. Die Aufständischen gerieten jedoch bei der Verfolgung in einen Hinterhalt und wurden aus beiden Flanken angegriffen. Sie ergaben sich aber nicht, sondern verteidigten sich den ganzen Tag. Das Manöver der Bundestruppen scheint schließlich mißglückt zu sein, weil die Aufständischen neue Verstärkung erhielten und sich mit ihrer Hilfe aus der Umklammerung befreien konnten.

Der Berichterstatter der „Vreme" erklärt weiter, daß die Aufständischen über keinen Nachrichtendienst verfügten, was ihr größter Nachteil gegenüber dem Bundesheer sei. Abteilungen, die im Laufe des Kampfes abgesprengt wurden, müßten über die Grenze nach Südslawien, um nicht in die Hände der Bundestruppen zu fallen. Im Laufe des Montag und Dienstag seien etwa 350 Aufständische in kleineren Gruppen nach Südslawien übergetreten, wo sich jetzt rund 1200 Kärntner befinden. Sie seien in Kroatien auf 3 Orte aufgeteilt, nämlich auf Varasdin, Belovar und Poschega. Sie könnten sich frei bewegen, dürften aber die Orte nicht verlassen. Sie hielten gute Disziplin, so daß sich das Leben in den Lagern und der Verkehr mit der Bevölkerung reibungslos abwickele.

Die „Vreme" berichtet ferner von der Grenze, daß am Dienstag im Westen Kärntens eine große Aufstandsbewegung begonnen habe. Es seien nunmehr auch dort heftige Kämpfe entbrannt. Die Aufständischen versuchten einen konzentrischen Angriff auf Klagenfurt.

SLUB
Wir führen Wissen.